

## In diesem Heft

lesen Sie:

Seite

Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft <i>Renate Heinzmann</i>	26
Forschung muss ein Teil pflegerischer Praxis sein <i>Marianne Arndt</i>	28
„Kraftwerk“ Beziehungen <i>Erika Heusler</i>	32
War da nicht an allem Anfang ein Wort? <i>Karl W. Wolf</i>	38
Kritische Anfragen an eine Methode <i>Wolfgang Schanz</i>	40
Wir müssen unsere Arbeit wieder wertschätzen <i>Wolfgang Schanz</i>	43
Die Neuen / Gestorbene	44
Bücher	46
Liebe Mitglieder im Ruhestand <i>Renate Heinzmann</i>	47

### 54. Jahrgang 2002 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.

Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: 24,55 € zuzüglich Porto, für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder

unserer Caritas-Gemeinschaft

Jedes Jahr am 12. Mai, dem Geburtstag von Florence Nightingale, begehen Pflegende in der ganzen Welt den „Internationalen Tag der Pflege“.

Warum tun wir das? Mit einigen Gedanken möchte ich das Gespräch unter Ihnen anregen. Florence Nightingale setzte durch, dass Krankenpflege zu einem öffentlich anerkannten Beruf wird, der gelehrt und gelernt werden muss.

Gerade im Blick auf die Diskussion um die anstehende Novellierung des Krankenpflegegesetzes, die Greencard für Pflege und die, unter Mithilfe des Bundesverfassungsgerichts fast eingeschlafene, Auseinandersetzung um ein bundeseinheitliches Altenpflegegesetz, ist ein Besinnen auf Auftrag und Chance beruflicher Pflege notwendig. Indem wichtige Impulse für die Zukunft der beruflichen Pflege festgemacht werden sollen, ist der Tag wichtig für alle in der professionellen Pflege Tätigen.

Es gibt kaum einen anderen Beruf, der eine ähnliche Bandbreite an Arbeitsfeldern bietet wie der Pflegeberuf. In all diesen Feldern ist eine hohe Fach-, Sach- und Methodenkompetenz erforderlich. Die Hilfesuchenden haben Anspruch darauf, dass beruflich Pflegende „nach den Regeln der Kunst der Pflege“ arbeiten. Das heißt, sie wen-

den ihr erworbenes Wissen fach- und sachgetreu und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen an und handeln situationsgerecht.

Es gibt eine Fülle von Situationen in der Pflege, denen beruflich Pflegende täglich begegnen, auf die sie sich individuell einstellen und in denen sie differenziert handeln müssen.

Dabei denke ich in erster Linie daran, dass sich Pflege in der Regel nicht nur auf körperpflegerische Aufgaben, also auf „handwerkliche“ Verrichtungen reduzieren lassen darf. Ich denke daran, dass nur durch interdisziplinäres Zusammenarbeiten effiziente Begleitung, die auf Genesung oder verantwortete Selbstständigkeit ausgerichtet ist, erfolgen kann. Wir alle kennen die Versorgungsbrüche zwischen stationärer und ambulanter Pflege, zwischen Hausarzt und Pflegedienst, zwischen Physiotherapie und Pflege und zwischen Rehabilitationsmaßnahmen und Bewältigung des Alltags.

Es gibt keinen anderen Beruf, der so dicht am und mit dem Menschen arbeitet wie der Pflegeberuf. Dabei ist es wichtig, die Würde des Menschen zu erhalten und Autonomie anzustreben. Be-